Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

II. Vermischtes.

Die Statistik auf der Germanisten-Versammlung zu Lübeck.

Ungefähr ein Jahr ist verflossen, seit in dieser Zeitschrift nach Beendigung der ersten Versammlung der Germanisten zu Frankfurt, der Gedanke zuerst ausgesprochen wurde, dass auch die deutsche Statistik sich den von jener Versammlung gepflegten Bestrebungen anschliessen sollte. [1]) Der Gedanke fand Anklang, zum Theil mit Ausdehnung desselben auf eine Mitbetheiligung deutscher Volkswirthschaft, obwohl andererseits auch Bedenken gegen ihn geäussert wurden. Reden's statistische Zeitschrift und Schmidt's Zeitschrift für Geschichte nahmen ihn auf und redeten ihm das Wort, diese ohne die erwähnte Erweiterung, jene mit ihr. Auch fanden schriftliche wie mündliche Besprechungen der Freunde deutscher Statistik unter einander und mit Dritten statt, und liessen es als den natürlichsten Weg zur Ausbildung und Verwirklichung der gefassten Idee erscheinen, dass, nachdem dieselbe als genugsam bekannt vorausgesetzt werden durfte, man ohne weitere öffentliche Schritte zu thun abwarte, welche Gestirne ihr in Lübeck selbst aufgehen würden.

Es war keine grosse Zahl von Statistikern nach Lübeck gekommen, aber die sich eingefunden hatten, Fachgenossen und Freunde des Faches, benutzten gleich die ersten Tage der Versammlung, um sich selbst und Andere über den angeregten Plan näher zu verständigen. Wir nennen als Männer, welche ein reges Interesse für das Gelingen desselben an den Tag legten, den Geh. Regierungsrath Professor Schubert aus Königsberg; die Professoren Ravit und Stein und den Privatdocenten Dr. Ahlmann aus Kiel; den Regierungsrath Bergius und den Major Freiherrn v. Vincke aus Breslau, den Major Behrens, den Hauptmann Ahrens, den Dr. Wehrmann aus Lübeck; den Prof. Fallati aus Tübingen.

Sehr bald liess sich bemerken, dass für jene ausdrückliche Verbindung der Nationalökonomie mit der Statistik und die Gründung einer für beide

1) Jahrgang 1846, 3s Heft. S. 554 ff.

Wissenschaften gemeinschaftlichen Section, wie sie namentlich von mehreren nicht unter den Theilnehmern der Versammlung befindlichen Gelehrten gewünscht worden war, nicht auf die erforderlichen Sympathieen gerechnet werden könne. Hievon war die unmittelbare Folge, dass die Bemühungen der Anwesenden auf das ursprünglich in's Auge gefasste Feld der deutschen Staatskunde zurückgeführt wurden, das ja ohnehin das wirthschaftliche Leben des deutschen Volkes mit einschliesst und dessen Vindication geringerem Widerspruche zu begegnen hoffen konnte. Man kam überein, nur auf den Anschluss der Pfleger deutscher Statistik den förmlichen Antrag zu beschränken, für dessen Geltendmachung die zweite Generalversammlung gewählt ward.

In dieser Versammlung — am 28. September Vormittags — ging demselben ein Antrag von Gervinus voraus, dessen Annahme mittelbar einen Einwand zu beseitigen diente, den die Statistiker sonst zu erwarten gehabt hätten. Es waren nämlich gegen die Bildung einer neuen Section um so mehr Bedenken laut geworden, als schon die Sondersitzungen der drei bestehenden Abtheilungen sich in der Weise, wie sie bisher gehalten worden, als unzuträglich erwiesen hatten und namentlich für die Gemeinsamkeit des sachlichen Interesses und des persönlichen Verkehrs, in welchen doch die Kraft und das Leben der Versammlung liegt, störend erschienen. Nun ward aber auf jenen Antrag von Gervinus eine freiere Behandlung der Bildung der Abtheilungen und ihrer Sitzungen beschlossen, indem man die früher auf Kosten der allgemeinen Versammlungen gehaltenen Zusammenkünfte für Geschichte, Recht und Sprache als regelmässige aufhob. Man stellte ganz im Allgemeinen den Fachgenossen jedes besonderen Wissenschaftskreises, der überhaupt in den Rahmen der Versammlung falle, frei, sich, sofern ein Bedürfniss dazu sich geltend mache, zur Besprechung bestimmter Gegenstände ausdrücklich zu vereinigen, und wenn diess von wenigstens fünf Mitgliedern geschehe, besondere von der Gesammtheit anzuerkennende Abtheilungen zu bilden. Nach diesem Beschlusse, der eine kleine Aenderung des Frankfurter Statuts bewirkte, konnte die Unzweckmässigkeit der Bildung neuer Sectionen der alten Art keinen Grund mehr gegen die Bildung einer besonderen statistischen Abtheilung bilden, worunter nunmehr bloss eine gelegentliche Vereinbarung der Statistiker für besondere Zwecke zu verstehen war. Worauf es allein noch ankam, war die Entscheidung der Versammlung über die Frage, ob der Statistik überhaupt, als in die Reihe der von den Germanisten verfolgten Bestrebungen gehörig, ein Platz in ihren Verhandlungen gebühre?

Um darzuthun, dass diess wirklich und warum es der Fall sei, betraten Schubert und Fallati die Rednerbühne. Der erste ging davon aus, dass es sich hier nicht darum handle, der Statistik erst Anerkennung zu verschaffen; sie habe sie thatsächlich bereits gefunden. In den Verhandlungen zu Frankfurt wie in denjenigen des ersten Tages zu Lübeck, sei eine Masse von Stoff vorgekommen, der dem Gebiete der Statistik ganz eigentlich angehöre. Auch seien die Berührungen der Statistik mit den ausdrücklich

bis jetzt als Ziel der Versammlung anerkannten Gebieten unverkennbar nahe. Eine wissenschaftliche Behandlung der Statistik ruhe eben so nothwendig auf geschichtlichen und staatsrechtlichen, ja selbst — wegen der Bedeutung der Stammverschiedenheit für die Politik — linguistischen Forschungen, als umgekehrt die Wissenschaften der Geschichte, des Rechts und der Sprache zu Erreichung ihrer Zwecke dankbar die Hand der Statistik zu ergreifen haben. Fallati fasste vorzüglich die Bedeutung der Statistik für die Zukunft von Bestrebungen in's Auge, wie sie die Germanisten verfolgen. Er sprach von der Nothwendigkeit der Erfassung und Aufzeichnung der Zustände der Gegenwart für die Geschichtswissenschaft der Zukunft, wenn es ihr möglich werden solle, jenem Mangel an Nachrichten über gesellschaftliche Einrichtungen und Verhältnisse zu entgehen, welchen die Historiker der Gegenwart so häufig und so empfindlich bei ihren Forschungen über die Vergangenheit beklagen. Er wies darauf hin, wie die Germanisten schon bewiesen haben, dass sie die Wissenschaft nicht als vom Leben getrennte, sondern in praktischer Beziehung auf die Zukunft betrachten, indem sie auf Reformen in der Rechtsgesetzgebung dringen. Er hob hervor, wie mit der Fortbildung der Justiz auch die Fortbildung der Verwaltung in Deutschland gleichen Schritt halten müsse, und wie diess nur geschehen könne, wenn man die genaueste Kenntniss der wirklichen Volkszustände den Reformen zu Grunde lege. Er legte überhaupt das grösste Gewicht auf diese Kunde für jeden praktischen Fortschritt, indem, wo sie nicht vorhanden, eine Mittelstufe fehle, so dass man entweder sich scheuen müsse, die hiedurch unsicher gewordenen Schritte nach vorn und oben zu thun, oder einen Sprung zu wagen genöthigt sei, bei dem man, statt weiter zu kommen, sich dem Uebel aussetze, nur tiefer zurückzufallen. Dass in der Germanistenversammlung auch der Statistik ferner liegende Gebiete, wie die Sprachwissenschaft gepflegt werden sollen, darin konnte er nichts ihrem Anschluss Widersprechendes erblicken. Im Gegentheil sah er in dem ganzen Charakter der wie sie ist zusammengesetzten Versammlung eine erwünschte Anlehnung für den Statistiker; denn gerade auf die wissenschaftliche Behandlung der Statistik legte er Werth und nahm den Eintritt ihrer Pflege in einen auf eben so ausgedehnte als tiefe Forschung gerichteten wissenschaftlichen Verein für eine Bürgschaft, dass sie nicht der naheliegenden Versuchung unterliege, in unzusammenhängender und oberflächlicher Nüchternheit sich zu verlieren.

An diese Vorträge knüpfte sich eine unterstützende Bemerkung Mittermaier's und eine kurze Debatte. Es konnte den genannten Rednern nicht schwer werden, das Bedenken zu entfernen, als ob die Statistik etwas zu Allgemeines, über die nationale Richtung der Versammlung Hinausgehendes sei, und als ob diess selbst von deutscher Statistik gelte, da sie doch immer auch Blicke auf das Ausland werfen müsse. Darauf war zu erwiedern und wurde erwiedert, dass auch Geschichte, Recht und Sprache allgemeine Kreise umfassen, aus welchen man gleichwohl für die Germanisten deutsche Sprache, deutsche Geschichte und deutsches Recht abzusondern wisse — warum nicht ebenso bei der Statistik? Und ferner: dass wenn Niemand die deutsche

Kaisergeschichte habe ausschliessen wollen, obgleich sie einen grossen Theil italienischer Geschichten in sich fasse, man ebenso wenig wegen der Umspannung derjenigen auswärtigen Verhältnisse, welche mit Deutschlands Zuständen in Verbindung stehen, die deutsche Statistik aus dem Kreise germanistischer Forschungen ausstossen könne.

Waren diese Einwürfe abzuweisen, so konnten dagegen die Statistiker wohl einwilligen, dass der bisherige Name der Versammlung — nach Dahlmann's Wunsche — und die Form des Aufrufs zu derselben ungeändert bleibe, so wie dass auf Professor Wurm's Antrag, zur motivirten Tagesordnung überzugehen, eingegangen werde. Beides bot vom Standpunkte des Zwecks aus, der erreicht werden sollte, nicht das geringste Bedenken dar, indem öffentlich anerkannt wurde, dass der Antrag auf die motivirte Tagesordnung nichts Anderes heisse, als wie kein Zweifel mehr übrig sei, dass die deutsche Statistik in der bezeichneten Weise ein dem ursprünglichen Wesen der Versammlung keineswegs fremdes Element bilde, und indem der hieraus folgende — zum Schlusse noch von Fallati bestimmt formulirte — Anspruch unwidersprochen blieb: dass demnach den deutschen Statistikern das Recht zustehe, sowohl in den allgemeinen Versammlungen der Germanisten entsprechende Vorträge zu halten, als in einer besonderen Abtheilung der Fachgenossen über Gegenstände der deutschen Statistik zu verhandeln. Um es kurz zu sagen: es wurde von der Versammlung nicht für nöthig gehalten, einen besonderen Beschluss über die Aufnahme der deutschen Statistik und ihrer Pfleger zu fassen, weil die Ansicht sich Geltung verschafft hatte, es stehen die Bestrebungen derselben denjenigen der übrigen Germanisten so nahe, dass die öffentliche Anerkennung durch die Versammlung genüge, die Ansprüche der Statistiker auf Theilnahme an ihr sicher zu stellen.

Von der Befugniss, eine besondere Abtheilung zu bilden, machten mehrere Statistiker am Morgen des 30. Sept. noch in soweit Gebrauch, als Zeit und Umstände es erlaubten. Geh. Regierungsrath Schubert übernahm den Vorsitz. In seiner Ansprache an die Versammelten verkannte er zwar nicht, was in einzelnen deutschen Staaten schon für die Statistik geschehen sei, hob aber auf der anderen Seite besonders hervor, wie viel mehr noch zu thun übrig bleibe und wie es, um hier irgend Erspriessliches zu leisten, nicht bloss der Arbeit der Behörden, sondern auch der Hülfe der Privatthätigkeit bedürfe. Diese zweckmässig, übereinstimmend und lebendig in den verschiedenen Theilen Deutschlands zusammenwirken zu machen, könnte die Germanistenversammlung dienen, wenn sich alljährlich bei ihr die deutschen Statistiker zu gemeinsamer Besprechung einfänden und von Jahr zu Jahr sich und Anderen statistische Aufgaben stellten, an deren Lösung alsdann in der Zwischenzeit zu arbeiten wäre.

Solcher Aufgaben wurden sogleich beispielsweise drei gestellt.

Major Freiherr v. Vincke auf Olbendorf,[1]) hatte schon in früheren

1) Vergl. unten Seite 251.

Privatgesprächen hervorgehoben, wie wenig man in Deutschland auf die Frage von der Zweckmässigkeit der Einführung einer eigentlichen Einkommensteuer vorbereitet sei, während doch diese Frage dem Leben immer näher dringe. In seinem Namen trug nun der Vorsitzende einen Antrag folgenden wesentlichen Inhalts vor: es sollte nach Möglichkeit untersucht und zusammengestellt werden, wie sich die bestehende finanzielle Gesetzgebung der verschiedenen deutschen Staaten zu dem Begriff einer allgemeinen Einkommensteuer verhalte; welche Wirkungen unter den gegebenen Verhältnissen überall das jetzige Steuersystem habe; welche thatsächlichen Momente in diesem und jenem Lande für oder gegen die Einführung einer gleichmässiger treffenden Einkommensteuer statt mehr einseitiger Steuerlasten sprechen. Durch die Kenntniss dieser verschiedenen Zustände, der bisherigen Gesetzgebung, ihrer Wirkung, der erwähnten Hindernisse oder Fördernisse wäre dann der Boden gewonnen, um beurtheilen zu können, mit welchen Vorbereitungen, Uebergängen, Modificationen in den verschiedenen Theilen Deutschlands, endlich mit welchem Grade von Gleichförmigkeit in ganz Deutschland eine allgemeine Einkommensteuer einzuführen gerathen sein würde.

Ein zweiter Vorschlag ging vom Regierungsrath Bergius aus. Er betraf das deutsche Münzwesen und namentlich den Missstand der Nichtübereinstimmung des faktischen und gesetzlichen Münzfusses, und forderte statistische Erhebung der Abnützungsverhältnisse der in den einzelnen deutschen Staaten cursirenden Münzen. [1])

Den dritten Antrag stellte Professor Fallati: möglichst vollständige Beiträge zur Statistik der deutschen Auswanderung zu sammeln. Er hatte hiebei nicht bloss die Zusammenstellung der üblichen Mittheilungen aus den Hafenlisten der Einschiffungshäfen im Auge. Er wollte namentlich, dass aus den Regierungsacten der einzelnen deutschen Staaten ermittelt werde, wie nach Zahl, Geschlecht, Alter, Familienverhältniss, Gewerbe, Vermögen und sittlichem Prädicat die Auswanderung alljährlich beschaffen sei, wobei denn besonders auch die Auswanderung aus verschiedenen Theilen desselben Landes, in welchen verschiedene sociale, besonders bäuerliche und gewerbliche Verhältnisse herrschen, vergleichend zu beachten wäre. — Wenn Fallati seinen Antrag in dieser Beschränkung formulirte, ohne die Ursachen der Auswanderung und ihre Wirkungen, sei es für die Auswanderer, sei es für die Zurückbleibenden, besonders zu erwähnen, so that er es, indem er dabei im Auge hatte, was in seinem Wohnorte aus vorhandenen amtlichen Quellen wirklich in umfassend übersichtlicher Weise zu entnehmen und wahrscheinlich auch an anderen Orten ohne neue statistische Einrichtungen zu finden sein würde. Dass Weiteres beigesteuert werden möchte, wäre natürlich sehr wünschenswerth, und dass es mehr und mehr geschehen könne, für die Zukunft zu erstreben, allein hinsichtlich derjenigen Auswanderung, die hinter uns oder in nächster Zeit vor uns liegt, liess sich

1) Einen denselben Gegenstand in besonderer Beziehung auf Preussen behandelnden Aufsatz v. Bergius bringt Rau und Hansen's Archiv für polit. Oeconomie,

sehr bezweifeln, ob weiter greifende Auskunft in allgemeinerer befriedigender Weise erwartet werden dürfe.

Diesen Anträgen schloss sich die willkommene Zusage der anwesenden Mitglieder des Lübecker statistischen Vereins: Dr. Wehrmann, Major Behrens und Hauptmann Ahrens an, dass sie in ihren Bemühungen für Vervollständigung der Statistik der freien Hansestadt Lübeck und ihres Gebietes nicht ermüden würden.

Endlich schien es zweckmässig, den Bestrebungen derjenigen Bearbeiter deutscher Statistik, welche im Anschluss an die Germanistenversammlung einen neuen Stützpunkt für die Förderung der Statistik in Deutschland begrüssen, auch in den Zwischenzeiten von einer Versammlung zur andern den Vortheil bestimmter literarischer Organe und einer persönlichen Vermittlung zu sichern. Zur Uebernahme der letzteren liess sich Professor Fallati bereit finden, der gerne mit solchen Statistikern, welche auf der nächsten Germanistenversammlung zu Lübeck besondere Gegenstände behandelt zu sehen wünschen, in vorbereitende Verbindung treten wird. Hinsichtlich der Wahl gemeinsamer literarischer Organe aber sprachen die anwesenden Statistiker sich für des Freiherrn v. Reden Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik und für die Tübinger Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft in der Weise aus, dass die erste als gemeinsames Archiv für die Sammlung von Materialien zu den erwähnten Aufgaben und ähnlichen Untersuchungen, die zweite zur Besprechung der Principien und des allgemeinen Inhalts solcher Aufgaben dienen möchte.

Mögen an diese kleinen Anfänge bedeutendere Entwicklungen sich knüpfen; möge insbesondere der nun gebahnte Pfad im nächsten Jahre zahlreiche Freunde der deutschen Statistik zur Theilnahme locken; möge überhaupt, denn die Statistik ist ja nur ein Theil des grösseren Ganzen, der Ruf der anregenden, erhebenden, einigenden Tage von Lübeck weit und hell genug vernommen worden sein, um eine Germanistenversammlung von steigender Bedeutsamkeit in Nürnbergs Mauern zu versammeln, des süddeutschen Lübeck, der schönen alten Stadt im Herzen und nach dem Herzen Deutschlands!

F.